

# Ohne Verständigung läuft fast nichts

Deutsch-Intensivkurs bietet vielen jungen Spät-Aussiedlern mehr als "nur" Sprachvermittlung

Ein "Hallo, ich mache die Tür auf" kommt den beiden jungen Spätaussiedlern schon recht forsch über die Lippen. Doch in manch anderen Situationen fehlen Vokabeln oder die Unsicherheit bricht wieder durch und siegt schlussendlich. Gerade diese Verunsicherung wollen die Mitarbeiter des Bildungsinstitutes Münster durch Deutsch-Intensivkurse bekämpfen.

Das Problem vieler junger Spätaussiedler liegt für Sozialpädagogin Petra Staubermann klar auf der Hand. Einige kommen zusammen mit ihren Eltern nach Deutschland. Die älteren können allerdings noch ein paar Sätze und Worte von den Eltern der "Kriegsgeneration". "Die jungen Leute dagegen sprechen oder verstehen oft drei, vier Worte, sonst nichts", weiß Deutsch-Lehrerin Irmgard Akono aus Erfahrung. Bei solchen Jugendlichen und jungen Erwachsenen zwischen 17 und 27 fangen die beiden Lehrerinnen bei Null an. "Es funktioniert ganz viel über Mimik und Gestik", so die 44-Jährige. Wie in jedem anderen Sprachkurs stehen am Anfang sich einander vorstellen, einkaufen und telefonieren auf dem Programm. Natürlich sei auch alltags-bezogenes Vokabellernen wichtig. Das Waschbecken, die Tomate, das Fahrrad, danke und bitte, gehören zum Erst-Wortschatz.

## Perspektiven geben

Das Ziel der Einrichtung am Lohtor 5 ist besonders die Perspektiven für junge Spätaussiedler zu formen und zu begleiten. "Mit auf dem Lehrplan stehen deswegen auch ein Praktikum und alltagsnahe Besuche in Geschäften, Instituten oder mal im Museum", findet Petra Staubermann es wichtig, den Schülern auch etwas zum Anfassen und Sehen zu bieten. "Durch Erlebnisse und Spiele fällt das Lernen oft viel leichter", weiß die 42-Jährige. Zusammen mit ihrer Kollegin Irmgard Akono gibt Petra Staubermann 40 Stunden in der Woche Deutsch-Unterricht. Sie selbst können kein Russisch. Das sei eigentlich auch ganz gut, denn so seien die Jugendlichen gezwungen sich auf Deutsch zu verständigen. "Erlaubt ist jedoch die Übersetzungshilfe von denen, die einen größeren Wortschatz haben", so Staubermann. Schwierigkeiten in der Klasse gibt es nicht. Es gäbe kaum Fehlstunden, denn die Schüler seien sich schon bewusst, dass sie unter einem gewissen Erwartungsdruck stehen.



Petra Staubermann (hinten) erklärt ihren Schützlingen die Deutsche Sprache. "So einfach ist das alles gar nicht", weiß die Sozialarbeiterin.

"Der Kurs wird durch Landesmittel finanziert, zudem ist klar: ohne Deutsch-Kenntnisse bekommt man keine Ausbildungsstelle", wissen beide Lehrerinnen. Entgegen vieler Vorurteile wollen die jungen Leute nämlich auch nicht nur in Geschäften einkaufen, wo sie kein Deutsch brauchen.

Hilfe durch das Institut gibt es zusätzlich noch bei Behördengängen, in Sachen Zeugnis-Anerkennung und Anmeldung zu weiterführenden Schulen, wo oft noch Schulabschlüsse nachzuholen sind. "Eigentlich ein Rundumpaket", so Petra Staubermann, die nach fünf Jahren eine äußerst positive Bilanz zieht.

Recklinghäuser Zeitung, 26.03.2004